

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die 100 Jahre der Verlaſſenheit.

(1785—1885.)

Das ſeines Schmuckes beraubte Gnadenbild wurde nun aus der Kapelle des edlen Don Marradas entfernt. Über höhere Anordnung ſollte es der Vergewiſſenheit geweiht werden. In der Kirche ſtand ein gotiſcher Seitenaltar mit einer Krenzgruppen. Dieſem Altar, deſſen Hauptbild ſich durch Seitenflügel verſchließen ließ, nahm man einen ſolchen Flügel und erſetzte ihn durch das Gnadenbild, deſſen Faſſung aus ſchwerem Eichenholz gerade hiezu paßte. Nur der untere Rand der Inſchrift ragte einige Zoll breit hervor. Dieſen ſägte man ab, erſetzte ihn durch eine ſchwächere Leiſte und der Flügel war fertig. Rückwärts befeſtigte man an das hl. Bild ſchwere eiferne Charniere, deren Spuren heute noch ſichtbar ſind und eine ungeübte Hand unterſing ſich auf der Rückſeite das hl. Bild zu kopieren. In dieſer unwürdigen Stellung mochte das hochverehrte Gnadenbild bis zum Jahre 1792 bleiben. Um dieſe Zeit erbarmte man ſich ſeiner und ſtellte es auf den Hochaltar wieder in jenen ſilbernen Rahmen, den einſt P. Anton Freund hiefür verfertigt ließ. Trotz der argen Verlaſſenheit in dieſen Jahren hörte Unſere liebe Frau nicht auf, ihre Gnaden reichlich zu ſpenden. Ja wir erleben ſogar an's Wunderbare grenzende, wenn auch ſehr vereinzelte Gebetserhörungen. Die Piariften, ihre damaligen Hüter, waren vorzügliche Schulmänner, der Pflege jener Andacht aber, wie ſie ehemals an dieſem hl. Orte geblüht, ebenſo wie jeder anderen Seelſorge ſtanden ſie grundſätzlich fern. Das Predigen war theils nicht ihr Zweck, theils, mit Ausnahme ihrer Reden für die ſtudierende Jugend, nicht geſtattet.

Beichtſtühle waren in der Kirche nur einige wenige und ſelten ein Beichtvater darinnen. Sonn- und Feiertags ſammelten ſich zur Schul- und Soldaten-Meſſe die Gläubigen in der Marienkirche; auch der Segen war gut beſucht. Doch ſoll es in jener Zeit nicht wenig Leute gegeben haben, die erſtaunt horchten, wenn man ihnen ſagte, die „Budweiſer Muttergottes“ ſei ehemals ein vielverehrtes Gnadenbild geweſen. Dieſelben Kultuſgeſetze, die den Vätern der frommen Schulen gegen ihre Beſtimmung die Tätigkeit an Gymnaſien und Univerſitäten ermöglichten, haben ſie auch wieder weggeſetzt. So verließen ſie 1871 — aus Mangel an Dotation, wie man ſagte — auch die Budweiſer Anſtalt, ohne der kirchlichen Behörde hievon auch nur die Anzeige zu machen.

Nur zwei Patres blieben noch zurück, der proviſoriſche Direktor des k. k. deutſchen Gymnaſiums P. Hammer und der Religionsprofefſor P. Eberl, um der Tätigkeit am gedachten Gymnaſium obzuliegen. Nach erfolgter Verſetzung des P. Hammer in den Ruheſtand, zog ſich derſelbe nach Nieder-Oeſterreich zurück. Inſolgedeffen verwaifte die Marienkirche gänzlich, ſo zwar, daß in den Jahren 1871 und 72 der Gottesdienſt in derſelben von der pfarrlichen Seelſorge beſorgt werden mußte. Dieſe war aber in jener Zeit mit eigenen Arbeiten derart überbürdet, daß ihr die Sorge für die Marien-